

Auch als Ruine war die Fassade noch immer eindrucksvoll. Hier ein Türmchen, dort ein Erker, die Simse mit Blattwerk und Figuren verziert, die auch nach Jahrzehnten des Verfalls noch gut zu erkennen waren. Spitzbögen und steinernes Maßwerk umrahmten die leeren Fensterhöhlen. Neogotik nannte man das wohl. Die Architekten hatten damals nicht viel zu melden gehabt, gebaut wurde, was dem Hausherrn gefiel oder gerade Mode war. Fin mochte diese willkürliche Mixtur aus Baustilen nicht, aber vor mehr als hundert Jahren hatte der damalige Besitzer von Cruit Castle damit zum Ausdruck gebracht, dass er genug Geld auf der hohen Kante hatte, um den alten Kasten ganz nach seinen Wünschen umzugestalten. Und wer Geld hatte, der musste nicht zwangsläufig auch Geschmack haben.

Er schaute sich um. Wonach suchte er eigentlich? Sein Blick fiel dorthin, wo das rote Cabrio gestanden hatte. Den Tatort selbst hatte er bereits beim ersten Mal sondiert, dort würde er nichts mehr finden. Vielleicht sollte er sich erstmal einen Eindruck von dem gesamten Anwesen verschaffen.

Wider Erwarten wollte Pebbles nicht im Wagen bleiben und folgte ihm neugierig auf dem Fuß.

Als er am Hauptportal vorbeiging, fielen ihm die Einschusslöcher im Mauerwerk auf. Die IRA hatte sich damals wohl nicht mit Bomben und Brandsätzen begnügt.

Der eingerüstete Seitentrakt lohnte vielleicht eher eine nähere Untersuchung. Jemand hatte sich die Mühe gemacht und die Fassade sandgestrahlt, um einen Eindruck zu vermitteln, wie es später einmal aussehen konnte. Aber seitdem war viel Zeit vergangen. Gras hatte sich bereits wieder auf den Simsen breitgemacht. Das Schild *Dermot & Hardcastle* hing kopfüber am durchgerosteten Bauzaun, schmieriger Staub klebte auf den neu gesetzten Fenstern. Auch hier Einschusslöcher, aber die waren zweifellos neueren Datums. Wahrscheinlich hatten irgendwelche Spaßvögel Schießübungen veranstaltet.

Um die Ecke überwucherte Unkraut eine halb demontierte Raupe.

Die Wirtschaftsgebäude hatten zwar den Brand überstanden, aber Jahrzehnte der Vernachlässigung hatten ihre Spuren hinterlassen. Eingesunkene Dächer, bröckelnder Putz, kaputte Fenster, durch die der Efeu rankte. Fin spähte durch ein angelehntes Tor. Ein ehemaliger Stall, irgendwann für den Psstarken Fuhrpark zur Garage umgebaut, aber genauso leer wie alles andere.

Zwischen Gräsern schimmerten Spuren von rotem Sand. Mittendrin zwei rostige Pfosten, die einst ein Netz gehalten hatten. Das letzte Tennismatch hatte unter englischer Besatzung stattgefunden.

Dahinter stand ein grauer Baucontainer, von violett blühenden Rhododendren malerisch umrahmt. Rostige Bierdosen lagen weniger malerisch im Gras verstreut, ein klappriger Campingstuhl mit Meerblick war ebenso zurückgelassen worden wie ein Paar dreckige Gummistiefel. Fußspuren im sandigen Untergrund verrieten Fin jedoch, dass noch vor gar nicht allzu langer Zeit jemand hier gewesen war.

Er rüttelte an der Tür des Containers. Sie war nicht abgeschlossen, klemmte aber und gab erst unter Flüchen und Androhung von Gewalt nach. Während Pebbles den Kasten lieber von außen inspizierte, warf Fin einen Blick hinein. Die Sonne schaffte es kaum durch das schmutzige Fenster ins Innere. Im trüben Licht lagen Berge von Papieren und Bauplänen unter einer dicken Staubschicht begraben. Neugierig trat er näher und pustete den Staub weg. Zeichnungen kamen zum Vorschein, durch das Licht teilweise verblichen, aber sie vermittelten immerhin einen Eindruck, wie sich der neue Eigentümer Cruit Castle einmal vorstellte. Ein kleiner Palast mit Las Vegas-reifen Treppen, über deren Stufen elegant gekleidete Damen in langen Roben herabschwebten, während die Herren an der Bar warteten und trockene Martinis schlürften. Verschnörkelte Balustraden, glitzernde Kronleuchter in den Hallen, Kübel mit meterhohen Palmen, teure Hölzer und spiegelnder Marmor. Die Fassade überladen mit Säulen und Zinnen, ein Erker hier, ein Türmchen dort. Es hatte in der Tat einen Hauch von Disneyland.

In der anderen Ecke ein Tisch mit zwei Stühlen. Eine aufgerissene Kekspackung, Brot in einer Plastiktüte, ein Sixpack Cola, ein Aschenbecher mit zwei Kippen. Auf einem Gaskocher ein Topf mit eingedickter Nudelsuppe.

Keine Frage, hier hatte sich jemand häuslich eingerichtet.

Ein Landstreicher?

Aber aßen Landstreicher Gänseleberpastete aus der Dose? Besaßen Landstreicher neue chromglänzende Kaffeemaschinen?

Fin strich mit dem Finger über die halbvolle Kanne. Der Kaffee war lauwarm.

Die Frage war nicht, ob er jemanden gestört hatte – die Frage war, wen er gestört hatte.

Immerhin hatte diese Blechkiste sogar Strom. Er trat neben die Tür und betätigte den Lichtschalter. Eine fahle Neonröhre erwachte zuckend und brummend zum Leben.

Ein zusammengerollter Schlafsack lag auf dem Boden, robustes Material, kaum benutzt, fast neu. Er sah teuer aus.

Hatte Billy am Ende den Amerikaner hier einquartiert? War dies eine andere Form von Hausbesetzung? Aber selbst wenn sich der vermeintliche Schlosserbe keine standesgemäße Unterkunft leisten konnte, so würde er Billy doch etwas mehr Großzügigkeit zutrauen.

Fin fragte sich, was passieren würde, wenn Billy MacGann tatsächlich in die Sache verwickelt war, und er, Fin, ihn ans Messer lieferte. Auf wessen Seite würden Ciarán, Brian, Moira und all die anderen Einwohner von Foley stehen? Würden sie einen Mörder decken, nur weil er einer der ihren war? Würden sie verhindern, dass er Billy der Polizei auslieferte? Konnte ihm seine neue Heimat gefährlich werden?

Immerhin, er bezeichnete Foley schon als seine Heimat.  
Über einem der Stühle hing eine Jacke.

Eine Jeansjacke.

Eine Jeansjacke mit Blutflecken.

Fin wurde unbehaglich. Er bereute, dass er Peters Pistole in seiner Tasche im Auto gelassen hatte.

Gehörte die Jacke dem Amerikaner? Dem Mörder? Oder doch eher dem Landstreicher, der unfreiwillig zum Tatzeugen geworden war und sich lieber versteckte, als den Täter zu verraten? Der ihn vielleicht sogar gerade in diesem Moment beobachtete? Jemand, der aus sehr persönlichen Gründen lieber nichts mit der Polizei zu tun haben wollte?

Fin durchsuchte die Jackentaschen vergebens nach verräterischen Hinweisen. Sollte er sie mitnehmen? Als Beweisstück sichern? Er war kein Polizist mehr, was sollte er also damit?

Er beließ alles an seinem Platz, knipste das Licht aus und trat wieder hinaus ans Tageslicht. Er blinzelte. Sonne und Wärme empfingen ihn, das Rauschen der See und das Keifen der Möwen, die sich heute friedlich zeigten. Nichts deutete darauf hin, dass außer ihm noch jemand auf dem Gelände war. Und doch hatte er dieses untrügliche Gefühl, nicht alleine zu sein.

Unschlüssig sah er hinüber zum Haupthaus, ließ seine Augen über die zerstörte Fassade schweifen. Es gab entschieden zu viele Möglichkeiten, sich zu verstecken.

Er fasste sich ein Herz, ignorierte das verrammelte Hauptportal, schwang sich über einen niedrigen Sims und stieg durch eines der zerbrochenen Fenster ein. Pebbles zierte sich etwas, sprang aber doch hinterher. Offenbar wollte sie an einem Ort wie diesem nicht allein zurückbleiben.

Die Eingangshalle war erstaunlich hell, was hauptsächlich am eingestürzten Dach lag, das die Sonne ungehindert einließ und dem Ganzen unfreiwillig den Charakter eines Atriums verlieh. Mittendrin hatte sich ein stattlicher Baum breitgemacht und streckte seine frischen Triebe dorthin, wo früher wahrscheinlich ein ausladender Kronleuchter seinen Platz hatte. Die Treppe ins nächste Stockwerk war zusammengebrochen, eine hölzerne Galerie ragte nutzlos ins Leere und öffnete Türen in verlassene Zimmer. Irgendwo im Gebälk gurrten Tauben.

Die wenigen intakten Fensterscheiben waren rußgeschwärzt, andere zerbrochen, das Glas in der Hitze des Feuers geschmolzen und in Blasen erstarrt.

Fin passte auf, wohin er trat. Herabgefallener Putz knirschte unter seinen Schuhen, überall lagen Bruchstücke von Schiefer und verkohlte Balken.

Wenn es nach MacAllisters Plänen ging, dann sollte hier eines Tages die Rezeption des Fünf-Sterne-Hotels einziehen. Marmorböden, zentimeterdicke Teppiche, die jedes störende Geräusch schluckten, Sitzgruppen mit bequemen Möbeln, ein gläserner Fahrstuhl, der die Stockwerke miteinander verband, vielleicht sogar ein livrierter Kofferträger, in dieser Kategorie konnte man das erwarten.

Fin fragte sich, ob das Projekt je realisiert werden würde. Beim Anblick dieser Ruine erschien ihm fünfzig Millionen Pfund plötzlich lächerlich wenig.

Am hinteren Ende der Halle führte eine Treppe hinab in den Untergrund, wahrscheinlich in den berühmten Weinkeller oder das, was davon noch übrig war. Fin betrachtete die moosgrünen Stufen und verspürte wenig Lust, das finstere Loch zu erkunden.

Mit erheblicher Kraftanstrengung schob er einen Türflügel zu seiner Rechten auf. Eine Zimmerflucht öffnete sich, Marmorsäulen und Reste von Stuck an der Decke ließen ahnen, welche Pracht den Besucher einst empfangen hatte. Er stand in der Bibliothek. Die Regale, die einmal bis zur Decke gereicht hatten, waren in sich zusammengefallen, die wenigen Bretter, die eine unsichtbare Kraft an ihrem Platz hielt, waren leer. Vielleicht hatte man bei dem Brand noch etwas retten können, der Rest lag verkohlt oder zu feuchten Klumpen zusammengebacken in den Trümmern verstreut. Fin hob einen dicken schimmigen Lederband auf, der Rücken war in goldenen Lettern geprägt. Der dritte Band

eines geographischen Nachschlagewerks aus dem neunzehnten Jahrhundert. Eine Erstausgabe. Die Seiten zerfielen unter seinen Fingern.

Auch der Flügel war nicht mehr zu retten gewesen.

Fin versuchte sich vorzustellen, wie die Menschen damals auf Cruit Castle gelebt hatten. Trotz gelegentlicher Partys musste es einsam gewesen sein. Es hatte keine Zentralheizung gegeben, die kalten zugigen Räume waren im Sommer wohl nicht viel wärmer als im Winter, wenn offene Kamine für spärliche Wärme in den drei Meter hohen Zimmern sorgten. Die Wände blieben feucht, man konnte nichts ausrichten gegen den Schimmel oder den allgegenwärtigen Wind, der durch die undichten Fenster kroch. Die Wäsche trocknete nicht, die Laken rochen nach Salz und Tang. Irgendwann hatte es fließendes Wasser gegeben, wahrscheinlich auch Strom, aber in Fins Augen war es kein angenehmes Leben gewesen, weder für die Dienstboten noch für die Herrschaft. So luxuriös, wie das Leben auf alten Schwarzweißfotos aussah, war es wohl selten gewesen. Nein, auch wenn er gerade nur ein einziges Zimmer sein Eigen nannte, Fin beneidete die einstigen Bewohner von Cruit Castle nicht.

Irgendwo über seinem Kopf knarrte es. Ein einzelner Flügelschlag war zu hören.

Ob es hier tatsächlich spukte, wie Brenda gesagt hatte? Wandelten die Geister der Verstorbenen des Nachts durch die Räume und beklagten den Verlust? Oder waren es Nora Nichols' Kobolde, die hinter der brandgeschwärzten Eichenvertäfelung wisperten? Jene verschlagenen Wichte, die einst vertrieben worden waren und nun ihren angestammten Unterschlupf einforderten?

Ein kalter Schauer ließ ihn frösteln, als er vorsichtig weiterging. Selbst Pebbles schien die düstere Atmosphäre zu spüren. Sie blieb dicht bei ihm, schnüffelte hier und da, entfernte sich aber nie allzu weit von ihm.

Die Bibliothek ging in einen Salon über. Hohe Fenster reichten bis zum Boden und fluteten den Raum mit Licht, das Glas lange schon vergessen. Dazwischen schälten sich geblümete Tapeten von den feuchten Wänden, fadenscheinige Fetzen zerschlissener Vorhänge schwebten sanft im Wind.

An der gegenüberliegenden Wand ein mächtiger dunkler Geschirrschrank, die Glasscheiben zerborsten, und doch hatten einzelne Teller und Tassen die Katastrophe unverseht überlebt.

Mitten im Raum eine große Tafel. Die ehemals teure Damastdecke grau und brüchig, ein Kerzenleuchter mit Spinnweben verklebt, ein paar Teller und Besteck unter einer dicken Staubschicht begraben. Ein Gelage, das ein unerwartetes Ende gefunden hatte.

Fin wunderte sich, dass sich noch niemand das Tafelsilber unter den Nagel gerissen hatte. Vielleicht hatte sich niemand hierhergetraut. Nicht mal die Bauarbeiter. Vielleicht spukte es hier tatsächlich. Wenn er lange genug in die staubigen Gläser blickte, dann konnte er Nora Nichols' Kobolde sehen, die in klaren Vollmondnächten rauschende Feste feierten. Am Ende hatten sie doch ihren Willen bekommen und das Schloss übernommen.

Wieder knarrte das Gebälk über ihm und riss ihn in die Realität zurück. Misstrauisch linste er nach oben, fragte sich, wie weit er der rußgeschwärzten Decke trauen konnte. Durch Spalten zwischen den Balken schimmerte Tageslicht. Bewege sich dort ein Schatten? Er wurde das Gefühl nicht los, nicht allein im Haus zu sein. Wahrscheinlich hielt eine ganze Kolonie von Mäusen den alten Kasten besetzt, aber das hier hörte sich eher nach einem einsachtzig großen Nager an, der aufrecht ging. Nur, wie sollte jemand in das obere Stockwerk gelangen, wenn es keine Treppe mehr gab?

Doch dann erinnerte er sich an alte Filme, die auf finsternen, verwinkelten Landsitzen spielten, an endlose Korridore mit Geheimtüren und enge dunkle Treppenhäuser, die dienstbaren Geistern vorbehalten waren, um der Herrschaft aufzuwarten, der allein es erlaubt war, die eindrucksvolle Haupttreppe zu benutzen.

Wahrscheinlich hatte auch Cruit Castle einen solchen Dienstbotentrakt.

Ein Stück Putz fiel von der Decke. Gerade handteller groß.

Aber es war das laute Bellen des Hundes, das ihn zusammenfahren ließ. Er schaute auf. Über seinem Kopf flatterten aufgeregte Schatten, Federn stoben. Etwas Großes, Dunkles kam auf ihn zu. In letzter Sekunde warf er sich zur Seite. Der schwarzverkohlte Balken verfehlte ihn nur um Haaresbreite, krachte aufs morsche Parkett und ließ den ganzen Raum erbeben. Was Fin nicht sah, war der Aufsatz des Geschirrschranks, den der Balken mitgerissen hatte und der nun mit Scherben und Donnergetöse den Gesetzen der Schwerkraft folgend hinterdreinpolterte.

Fin schrie auf, als ihn das Möbelstück traf und zu Boden riss. Staub wirbelte hoch. Der scharfe Geruch von Taubenkot stieg ihm in die Nase. Er hustete. Irgendwo hörte er Pebbles hysterisch bellen.

Als sich die Staubwolke gelegt hatte, wusste Fin, dass er in der Klemme saß. Im wahrsten Sinne des Wortes.